

Einige neue Molluskenfundorte.

Von Mittelschullehrer Geyer in Neckarthailfingen.

Im folgenden soll aufgeführt werden, was ich in den letzten Jahren bei Ausflügen an Mollusken erbeutet habe, soweit dasselbe die Kenntnis von der einheimischen Fauna zu erweitern im Stande ist. Auch diesmal hatte, wie früher schon, Herr S. CLESSIN in Ochsenfurt die Güte, meine Bestimmungen nachzusehen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle Dank sage.

1. *Hyalina Draparnaldii* BECK findet sich in der Vereinsammlung nur aus Stuttgarter Gewächshäusern. Sie ist zwar über ganz Deutschland verbreitet, aber noch wenig bekannt. Aus Baden nennt sie LEHMANN¹ nicht; aber CLESSIN giebt sie aus 4 bayrischen Fundorten an. In „Das Königreich Württemberg“ wird Ochsenhausen aufgezählt; in der Stuttgarter Sammlung befindet sich aber kein Exemplar von dort, und ich konnte leider nicht ermitteln, auf wen sich diese Angabe stützt.

Mein Fundort liegt nun zu meinem Bedauern auch nicht innerhalb Württembergs, aber nicht weit von dessen Grenzen und unter Verhältnissen, die sich auch in Schwaben finden dürften. Ich fand die seltene und zugleich grösste deutsche Hyaline in den Jahren 1886 und 1887 am Fusse einer alten Ufermauer bei Arbon am Südufer des Bodensees. Der Fuss der Mauer ist auch im Sommer beim höchsten Wasserstand etwa 2 m vom Uferstrand entfernt und durch ein Gewirre roher Steinblöcke vor Unterwaschung geschützt. Eben unter diesen Steinklötzen, die fortwährend von den an ihnen sich brechenden Wogen bespritzt werden, lebt die schöne Knoblauchschncke in zahlreichen, grossen Exemplaren.

CLESSIN nennt² unter den 4 bayrischen Fundorten der *H. Draparnaldii* auch Lindau. Dieses Vorkommen, zusammengenommen

¹ Lehmann, Einführung in die Molluskenfauna des Grossh. Baden.

² Clessin, Exk.-Moll.-Fauna. 2. Aufl. S. 83.

mit dem von Arbon, legt mir die Vermutung nahe, sie möchte auch am württembergischen Seeufer an einer ähnlichen Stelle wie bei Arbon zu finden sein.

Anmerkung. Die bezeichnete Uferstelle bei Arbon ist eine überaus reiche Fundstätte für Mollusken. An der Mauer lebt zu Tausenden *Clausilia plicata* DRAP., *Cl. parvula* STUD. und die seltene *Balea perversa* BRID., von welcher ich ein Dutzend ausgewachsene Stücke erhielt. Die Wogen werfen alle leeren Gehäuse der den See bewohnenden Mollusken aus, z. B. *Limnaea mucronata* HELD var. *rosca* GALLENSTEIN, *Planorbis deformis* HARTM., *Valvata antiqua* SOW.

2. *Helix sericea* DRAP. var. *liberta* WESTERL. Nachdem CLESSIN diese Schnecke in der 1. Auflage seiner Exkursions-Mollusken-Fauna als selbständige Art neben *sericea* behandelt hat, stellt er sie in der 2. Auflage als „enthaarte Varietät“ der *H. sericea* zu dieser. Die Schnecke ist nach „Das Königreich Württemberg“ aus 2 entgegengesetzten Punkten des Landes bekannt. Im Jahre 1853 kam sie zum erstenmal durch FUCHS von Mergentheim in die Stuttgarter Sammlung und in den achtziger Jahren wiederholt durch W. GMELIN von Ravensburg. Sie lebt aber auch an der kahlen, den Paläontologen wohl bekannten Heide bei der Ziegelhütte von Gosheim, Oberamt Spaichingen. Ich sammelte sie dort im Sommer 1887 und wiederholt 1890. Die Gehäuse sind verhältnismässig gross, fest, weisslich hornfarben, ohne jegliche Spur von Haaren.

Ganz in ihrer Nähe, durch einen Weg von ihr getrennt, aber an feuchterem Platze, lebt

3. *Helix hispida* L. var. *concinna* JEFFREYS. Bisher vom Schwarzwald (Zavelstein, Kniebis, Wildbad) und Saugau bekannt, wurde diese platte Varietät von mir nicht nur bei Urach, sondern auch bei Gosheim gesammelt. Die Gosheimer Exemplare sind alle kleiner als die Uracher, wohl infolge der Trockenheit und Dürftigkeit ihres Wohnortes, und von bräunlicher Farbe, während sich die Uracher durch eine weisse Farbe auszeichnen, die bei der verwandten *rufescens* PENN. um Urach auch die gewöhnliche ist.

4. *Helix hortensis* MÜLL. var. *fusco-labiata* KREGLINGER. Um das Zahlen- und Farbenverhältnis der Helices feststellen zu können, welche das hiesige Neckargebüsch bewohnen, liess ich an einem geeigneten Frühlingstage durch meine Schüler aus einem bestimmt abgegrenzten Gebiete alle erreichbaren lebenden Schnecken zusammentragen und nach erfolgter Musterung wieder an den alten Wohnort bringen. Das Ergebnis war folgendes:

H. hortensis MÜLL.

einfarbig rot 168 Stücke,

einfarbig gelb 807 „

gebändert:

mit roter Grundfarbe 63 } 355 „

mit gelber „ 292 }

1330 Stücke,

H. nemoralis L. fehlt im Neckargebüsch.*H. fruticum* MÜLL. 180 „*H. arbustorum* L. 368 „

Zusammen 1878 Stücke.

H. hortensis MÜLL. überwiegt also bedeutend, und es wurde mir nicht schwer, mit Hilfe meiner diensteifrigen Jugend auch alle vorkommenden Bändervarietäten zu erhalten. Neben diesen treten aber auch Abänderungen in Beziehung auf die Färbung der Lippe und der Gaumenwand auf. Ich besitze viele Exemplare der *hortensis*, denen das bekannte Charakteristikum „Mundsaum weiss“ nicht zukommt. Alle sonstigen Merkmale aber, insbesondere auch die Pfeile, lassen gar keinen Zweifel darüber, dass solche Stücke zu *hortensis* gehören.

Der geringste Grad der Abweichung von der normalen Färbung besteht darin, dass sich in der Spindelecke ein rosenroter Fleck zeigt, der bei anderen Exemplaren dunkler wird, sich über die Lippe und die Mündungswand zieht und bei den extremsten Stücken endlich die ganze Mündung rötlich bis rotbraun säumt, oft so stark, dass die Lippenfärbung auf der Aussenseite durchscheint. Es ist das nach Bestätigung Herrn CLESSIN's die Varietät *fusco-labiata* KREGLINGER. In der Vereinsammlung ist sie von Stuttgart, Schönthal und Mergentheim vertreten. Die abweichende Lippenfärbung steht in keiner Beziehung zur sonstigen Gehäusefarbe, da alle Farbestufen auch unter der Varietät *fusco-labiata* vertreten sind, nur tritt selbstredend bei einfarbig gelben Gehäusen der braune Fleck auf der Mündungswand deutlicher hervor als bei roten oder gebänderten.

Weit häufiger noch als im hiesigen Neckarthal sammelte ich die var. *fusco-labiata* im Walde bei Magstadt, OA. Böblingen, auf kalkarmem Boden. Die Unterlage ist Keuper auf seiner Grenze zur Lettenkohle; aber eine dichte Humusschicht hält die Schnecken vom Kalk des Gesteins ab. Sie sind auf niedere Krautpflanzen angewiesen, die während des Sommers absterben, da wohl die wenig-

sten zur Höhe der Buchenblätter im Hochwald aufsteigen können. Ebenso spärlich wie der Kalk ist ihnen das Licht zugemessen, nur vereinzelt Sonnenstrahlen gelangen durch das Blätterdach ins Halbdunkel zu den Farnen und dem Sauerklee. Solche Verhältnisse sind auf die Schnecken von bestimmendem Einfluss.

Ich erhielt dort *H. arbustorum* L., *hortensis* MÜLL., *nemoralis* L., ziemlich platte, dünnschalige, aber zottig behaarte *H. hispida* L., schmutzig dunkelbraune *Bul. montanus* DRAP., aber nicht eine einzige Clausilie.

Zunächst fällt bei den drei erstgenannten Arten die Kleinheit der Gehäuse auf. *H. nemoralis* ist dort durchweg kleiner als z. B. an den Stuttgarter Weinbergsmauern, *hortensis* kleiner als im Neckarthal. Meine kleinsten Exemplare beider Arten stammen von dort. Sodann sind die Schalen auffallend dünn, dass an manchen bleibende Eindrücke von einem leichten Fingerdruck hinterlassen werden, und durchscheinend, weil das Tier nur eine sehr dünne Kalkschicht an der Schale absetzen konnte.

Herr S. CLESSIN sagte über die dortigen Exemplare der *H. arbustorum*, sie streifen „an var. *picea*“ ZGL.-RSSM. Wir kennen solche Gehäuse dieser Species vom kalkarmen Schwarzwald (var. *diaphana* der Stuttgarter Sammlung) und vom Keuper des Spiegelberger Thales. An Leichtigkeit und Durchsichtigkeit erreichen jedoch meine Magstadter Exemplare die Schwarzwälder nicht.

Die beiden Arten der Gruppe *Tachea* LEACH zeigen nicht die lebhaftere Färbung wie anderwärts. Der meist roten, seltener gelben Grundfarbe ist in verschiedenen Abstufungen jenes Olivgrün beigemischt, das die schmutzigen Waldfarben in der Gruppe *Tachea* erzeugt. Mit der Dicke der Schale wird auch das Rot kräftiger.

H. nemoralis kommt in wenigen ungebänderten gelben und roten, sowie in normal gebänderten Exemplaren und den gewöhnlichen Bändervarietäten vor, die wir in den Weinbergen um Stuttgart auch antreffen. Drei meiner gesammelten Stücke haben eine weisse Lippe; sie tragen aber so deutlich den Artcharakter an sich, dass sie nicht für *hortensis* gehalten werden können. Verletzungen wirkten nicht darauf ein, wenigstens ist keine solche sichtbar, da die Oberhaut der Schale bis zum Mündungsrand geht; wohl aber kann die weisse Lippe als Zeichen der Verkümmerng angesehen werden, da die beiden letzten Jahresansätze der Schale sehr schmal sind.

H. hortensis ist meist nur einfarbig, von den 8 gebänderten Stücken, die ich bekam, lassen 6 die Bänder zusammenfliessen. Be-

sondere Eigentümlichkeit zeigt bei dieser Art wiederum die Färbung der Lippe. Die gebänderten Stücke haben alle die charakteristische weisse Lippe; von den 90 einfarbigen jedoch hat nur eines, das sich in der übrigen Farbe nicht von den anderen unterscheidet, eine rein weisse Lippe, bei allen anderen dagegen geht die Färbung vom leichten bräunlichen Anflug bis zum Dunkelbraun, wie es für *nemoralis* charakteristisch ist. Im allgemeinen nimmt mit der Festigkeit der Schale auch das Braun der Lippe zu. Auch die Gaumenwand zeigt, wenn auch nicht so konstant wie die Lippe, einen braunen Anflug. Betrachtet man die extremsten Stücke für sich, so könnte man sie für abnorme *nemoralis* halten; die ganze Gestalt der zuweilen sehr kleinen Gehäuse jedoch, das wenn auch seltene Auftreten der weissen Lippe und das Zusammenleben mit wirklichen weissgelippten, gebänderten, also zweifellosen Exemplaren der *hortensis* einerseits und guten Stücken der echten *nemoralis* anderseits weisen sie entschieden zu *hortensis*. ED. v. MARTENS sagt in seinem Werk „Die Weich- und Schalthiere“, S. 128, der Mundsaum könne bei *H. hortensis* auch ausnahmsweise braun sein, aber „nur bei roten Exemplaren“. Es trifft das bei meinen Magstadter Exemplaren buchstäblich zu, wobei nur der Umstand in Betracht zu ziehen ist, dass alle Stücke durchscheinend sind und das Rot in der oben bezeichneten Waldfarbe auftritt.

Meine dritte Fundstelle endlich für braungelippte Gehäuse der *H. hortensis* liegt an einer Hecke an der Strasse von Böblingen nach Dagersheim. An Kalk, Nahrung und Licht fehlt es dort gar nicht, die Schalen sind darum auch gleichmässig fest und von normaler Grösse. Wiederum haben die gebänderten Exemplare eine weisse, die nichtgebänderten roten eine braune Lippe.

5. *Cochlicopa lubrica* MÜLL. Eine kleine Form dieser Art von 4—5 mm Länge, *Hel. lubricella* ZIEGLER, lebt am trockenen Abhang des Geigersbühles bei Grossbettlingen, der aus weissem Jura besteht.

6. *Pupa frumentum* DRAP. findet sich ebenfalls am Geigersbühl und am benachbarten Staubenbühl in sehr grosser Anzahl zusammen mit *Hel. candidula* STUD.

7. *Pupa pusilla* MÜLL. lebt nach CLESSIN¹ auf feuchten Wiesen unter totem Laube, im Grase; ich sammelte sie jedoch in ziemlicher Anzahl lebend in den Rissen und unter der Rinde alter Weiden-

¹ Clessin, Exk.-Moll.-Fauna. 2. Aufl. S. 268.

bäume im hiesigen Neckarthal, wo sie sich zusammen mit *Patula ruderata* STUD. findet.

8. *Pupa Heldi* CLESSIN (Beschreibung s. CLESSIN, Exk. Moll.-Fauna 2. Aufl. S. 266). Die bis heute sehr seltene *Pupa* aus der Gruppe *Vertigo* beschrieb zuerst Herr S. CLESSIN im „Nachrichtenblatt der deutschen malak. Gesellschaft“. 1877, S. 49, nachdem er im Jahre 1876 und wieder 1877 aus dem Donau-Auswurf bei Regensburg einige Stücke erhalten hatte. Durch seine Bestimmung aufmerksam gemacht, erbeutete Herr R. OBERNDORFER in Günzburg ebenfalls im Donauschlick 4 Exemplare. Als *Pupa Haeusleri* wird das Schneckenchen im Nachrichtenblatt 1883, S. 72, von STERKI aus den Anschwemmungen der Aar bei Brugg aufgeführt, und in demselben Jahre machte sie Dr. WEINLAND (diese Jahreshefte 1883, S. 122) auch aus Württemberg bekannt. Er entnahm sie dem Jagstgeniste bei Schönthal. Daraufhin vermutete CLESSIN, die Schnecke lebe im württembergischen Jura. Diese Vermutung wird durch meinen Fund bestätigt. Ich erhielt allerdings bis heute nur 2 Exemplare aus den Neckaranspülungen; allein der Fund ist nicht zweifelhaft und durch Herrn CLESSIN bestätigt.

9. *Clausilia orthostoma* MENKE findet sich auch im Keuper, so an den die Ulrichshöhle bildenden Silbersandsteinfelsen bei Haardt, OA. Nürtingen.

10. *Clausilia plicata* DRAP. Bei dieser Schnecke wird gewöhnlich auf Oberschwaben verwiesen. Zahlreich scheint sie nur in der Bodenseegegend zu sein, während sie nach Norden abnimmt. Ich kenne sie von Arbon und Meersburg (LEHMANN¹ giebt sie aus der badischen Seegegend nicht an); an beiden Orten ist sie gemein. Lehrer MANGOLD sandte sie von Kappel, OA. Ravensburg, in die Vereinssammlung, v. SECKENDORF² nennt sie von Weingarten und Ulm und Prof. Dr. O. KRIMMEL³ sagt: „ED. v. MARTENS kennt sie ebenfalls nur von Oberschwaben, wo sie nach fr. brieflicher Mitteilung dortiger Sammler und nach eigener Erfahrung häufig ist.“ In der Vereinssammlung ist sie jedoch nur noch von Altshausen und Ulm

¹ F. X. Lehmann, Einführung in die Molluskenfauna des Grossherzogtums Baden. S. 95.

² v. Seckendorf, Die lebenden Land- und Süßwassermollusken Württembergs. Diese Jahreshefte 1846. S. 26.

³ Otto Krimmel, Über die in Württemberg lebenden Clausilien. Beilage zum Programm der Realanstalt Rütlingen, 1885. S. 11.

vertreten und J. MÖNIG¹ bemerkt ausdrücklich: „*Alinda plicata* habe ich bis jetzt noch nicht gefunden.“

Noch weniger bekannt und sicherlich seltener ist ihr Vorkommen auf der Alb. Zwar sagt CLESSIN², sie finde sich im württembergischen Jura, und Prof. Dr. O. KRIMMEL schreibt: „Nach LÖRCHER ist sie im Aalbuch und Härdtfeld verbreitet;“ allein Graf DEGENFELD-SCHONBURG führt sie im Verzeichnis der Eybacher Mollusken³ als „selten“ auf, und Dr. WEINLAND⁴ kennt sie von der Uracher Alb nicht. In der Vereinssammlung befindet sich auch kein Stück vom Jura.

Bei meinen vielen Sammeltouren in die an Clausilien reiche Uracher Umgebung kam mir nie eine *Cl. plicata* in die Hand; aber Herr Lehrer ZWIESELE von Urach entdeckte sie endlich im vorigen Jahr am Tiergartenberg bei Urach, und ihm verdanken wir einen sichern, mit Beweisstücken belegten Fundort von der Alb. Damit ist auch die KLEES'sche Angabe „circa arcem uracensem“⁵ bestätigt.

Vom Nordland ist *Cl. plicata* von Schorndorf und Maulbronn (Prof. Dr. KRIMMEL) bekannt.

11. *Clausilia cana* HELD scheint sich weit über die Alb auszubreiten, da ich sie nicht nur bei Neuffen, Urach und am Rossberg, sondern auch bei Beuron im Donauthal sammelte.

12. *Clausilia lineolata* HELD ist bis jetzt nicht von der Alb bekannt geworden. Sie wird angeführt von Eisenbach (Freiherr R. KÖNIG-WARTHAUSEN), Gehrenberg (MANGOLD), Ravensburg (W. v. GME-LIN), Ebenweiler (J. MÖNIG), Schorndorf (LÖRCHER), Neckarthailfingen (GEYER) und Reutlingen (Prof. Dr. KRIMMEL). Nunmehr besitze ich sie auch von Weissjurafelsen bei Sigmaringen⁶ und ein Stück vom Tiergartenberg bei Urach, letzteres von Lehrer ZWIESELE gesammelt.

13. *Clausilia corynodes* HELD. Die hübsche, im Habitus einer *parvula* ähnliche Clausilie hat erst in neuerer Zeit Aufnahme ins

¹ J. Mönig, Zur Molluskenfauna im Oberamt Saulgau. Diese Jahreshäfte 1892. S. 130.

² S. Clessin, Exk.-Moll.-Fauna. 2. Aufl. S. 293.

³ Kurt Graf Degenfeld-Schonburg, Zur Molluskenfauna der schwäbischen Alb. Nachrichtenblatt d. deutsch. mal. Gesellsch. 1880. S. 14.

⁴ Dr. Weinland, Zur Weichtierfauna der schwäb. Alb. Diese Jahreshäfte 1876.

⁵ Klees, Dissertatio inauguralis . . . 1818. p. 18.

⁶ Aus dem Donauthal zwischen Tuttlingen und Sigmaringen kenne ich ausserdem: *Hel. villosa* DRAP. (im ganzen Thal zu finden), *Pupa secale* DRAP., *P. frumentum* DRAP., *Clausilia laminata* MONT., *orthostoma* MENKE, *parvula* STUD., *plicatula* DRAP., *dubia* DRAP., *ventricosa* DRAP.

württembergische Faunenverzeichnis gefunden. Die älteste Notiz findet sich in Graf DEGENFELD's „Zur Molluskenfauna der schwäbischen Alb“¹, wo dieser Sammler schreibt: „Dass ich auf der schwäbischen Alb bei Ebingen, OA. Balingen, *Cl. corynodes* HELD gefunden habe — bei Gelegenheit einer geognostischen Exkursion im April 1878 mit Herrn Prof. Dr. O. FRAAS — erwähnt schon Herr Dr. BÖTTGER im Nachrichtenblatt“ (in einer Fussbemerkung 1879, S. 89). In „Das Königreich Württemberg“ vom Jahre 1882 fehlt *corynodes*; dagegen behandelt sie Prof. Dr. KRIMMEL und sagt darüber a. a. O. S. 20: „In der 2. Auflage der Exkursions-Mollusken-Fauna zählt CLESSIN als Fundort für diese Art auf: „Ebingen, OA. Balingen, in Württemberg“. Exemplare besitzt CLESSIN keine von dort und da es mir auch nicht gelang, solche zu erlangen, so glaubte ich, die Art nicht aufzählen zu sollen. Da erhielt ich jüngst von Prof. Dr. ED. v. MARTENS in Berlin die von ihm und seinem Vater in unserem Gebiete gesammelten Arten zugesandt und darunter die *corynodes* HELD von der Lochen bei Balingen.“

Ich verdanke die Kenntnis des Ebinger Fundorts Herrn Pfarrer Dr. ENGEL in Kleineisingen, der im April 1878 die von Graf DEGENFELD erwähnte Exkursion mitmachte, und sammelte im August 1890 *Cl. corynodes* an der Steige von Ebingen nach Messstetten. Ich fand aber auch sehr schöne Exemplare am Fussweg von Laufen a. E. nach Thieringen. So ist also die Schnecke in der Balingen Gegend weiter verbreitet.

14. *Planorbis marginatus* DRAP. var. *submarginatus* JAN. Es ist das ein kleiner *marginatus* mit langsamer zunehmenden Umgängen, die ungekielt und nur an der Unterseite gewinkelt sind. CLESSIN sagt², er sei nur von wenigen Orten bekannt und führt Schelllingen in Württemberg an, wo er von ihm selbst gesammelt wurde. Ich fand ihn im Schwenninger Moosweiher, der eigentlichen Neckarquelle.

15. *Anodonta suevica* KOBELT. In meiner Arbeit über „Die Schalthiere zwischen dem Schönbuch und der Alb“ (diese Jahreshefte 1890, S. 60) führte ich eine *Anodonta mutabilis* CLESS. var. nova aus der Aich bei Grözingen auf. Als solche wurde sie von Herrn CLESSIN bezeichnet. Ich sandte die Muschel auch an Herrn Dr. KOBELT in Schwanheim a. M., der sie auch als eine neue Form erkannte und in der „Iconographie der Land- und Süsswasser-Mollusken“ 1890 beschrieb (S. 99) und abbildete (Taf. CXX fig. 715). Ich lasse den

¹ Nachrichtenblatt d. deutsch. mal. Gesellsch. 1880. S. 15.

² Clessin, Exk.-Moll.-Fauna. 2. Aufl. S. 409.

deutschen Text der Beschreibung hier folgen: „Muschel auffallend lang eiförmig, gestreckt, wenig bauchig, sehr ungleichseitig, vorn ganz verkürzt, nach hinten lang geschnäbelt, ziemlich dünnschalig, unregelmässig rippenstreifig, schmutzig olivenfarben, an den Wirbeln heller, nach hinten mit zwei kastanienbraunen Strahlen. Der Ober- rand steigt etwas konvex empor, von den Wirbeln fällt er etwas stärker ab, der Vorderrand ist ganz kurz gerundet oder abgestutzt, der Bauchrand flach gerundet, der Hinterrand bildet einen langen, geraden, zusammengedrückten Schnabel. Die Wirbel liegen vor einem Fünftel der Länge; sie sind flach quer gerunzelt, mit kleinen, scharfen Spitzen; das Band ist mittellang und ziemlich schmal; die Innen- seite ist vorn verdickt, weiss, hinten bläulich, der vordere Muskel- eindruck ist gross und berührt beinahe den Schalenrand.

Man würde diese Anodonte unbedingt für eine Seeform nehmen und mit der kärntnerischen *An. rostrata* in Beziehung bringen müssen, wenn man nicht sicher wüsste, dass sie aus einem Bach des oberen Neckargebiets stamme.“

Nach CLESSIN'S Vorgang ist die Muschel als Varietät zu *mutabilis* CLESS. zu stellen und zwar gehört sie zum Formenkreis der *anatina* L.

16. *Unio batavus* LAM. var. *ater* NILS. et var. *crassus* RETZ. In der Vereinssammlung liegt die erstgenannte Form unserer gewöhnlichsten Flussmuschel nur von oberschwäbischen Fundorten. Sie ist aber nicht auf Oberschwaben beschränkt; denn ich entnahm schöne Exemplare dem Planbach bei Magstadt, OA. Böblingen, einem dichtbewachsenen, langsam fliessenden Wiesenbache, dessen Bivalven alle ganz auffallende Formen zeigen. Die Anodonten sind sehr dick- schalig und wie *Unio ater* an der Wirbelgegend stark zerfressen.

Die var. *crassus* RETZ. der Vereinssammlung stammt aus der Roth bei Finsterroth, meine schönen Exemplare aus dem Kocher bei Sindringen.

17. *Pisidium nitidum* JENYNS. Nach CLESSIN¹ ist das kleine Müschelchen „bis jetzt nur in den grossen bayrischen Seen der Voralpen beobachtet“ worden; eine Bemerkung im Katalog über die Mollusken der Vereinssammlung sagt aber mit Berufung auf denselben Autor, sie komme auch im Schlick der Riss bei Warthausen vor. Sie scheint aber allem nach sehr spärlich gefunden worden zu sein und fehlt der Sammlung. Ich sammelte jedoch zahlreiche Exemplare in einem hiesigen Altwasser. Im ganzen besitze ich nun 9 Pisidienarten aus hiesiger Gegend.

¹ Clessin, Exk.-Moll.-Fauna. 2. Aufl. S. 609.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Geyer

Artikel/Article: [Einige neue Molluskenfundorte. 128-136](#)